

Ein Herz fürs Reptil

GAR unterstützt Zauneidechse in Fesenfeld mit Habitatmaßnahmen

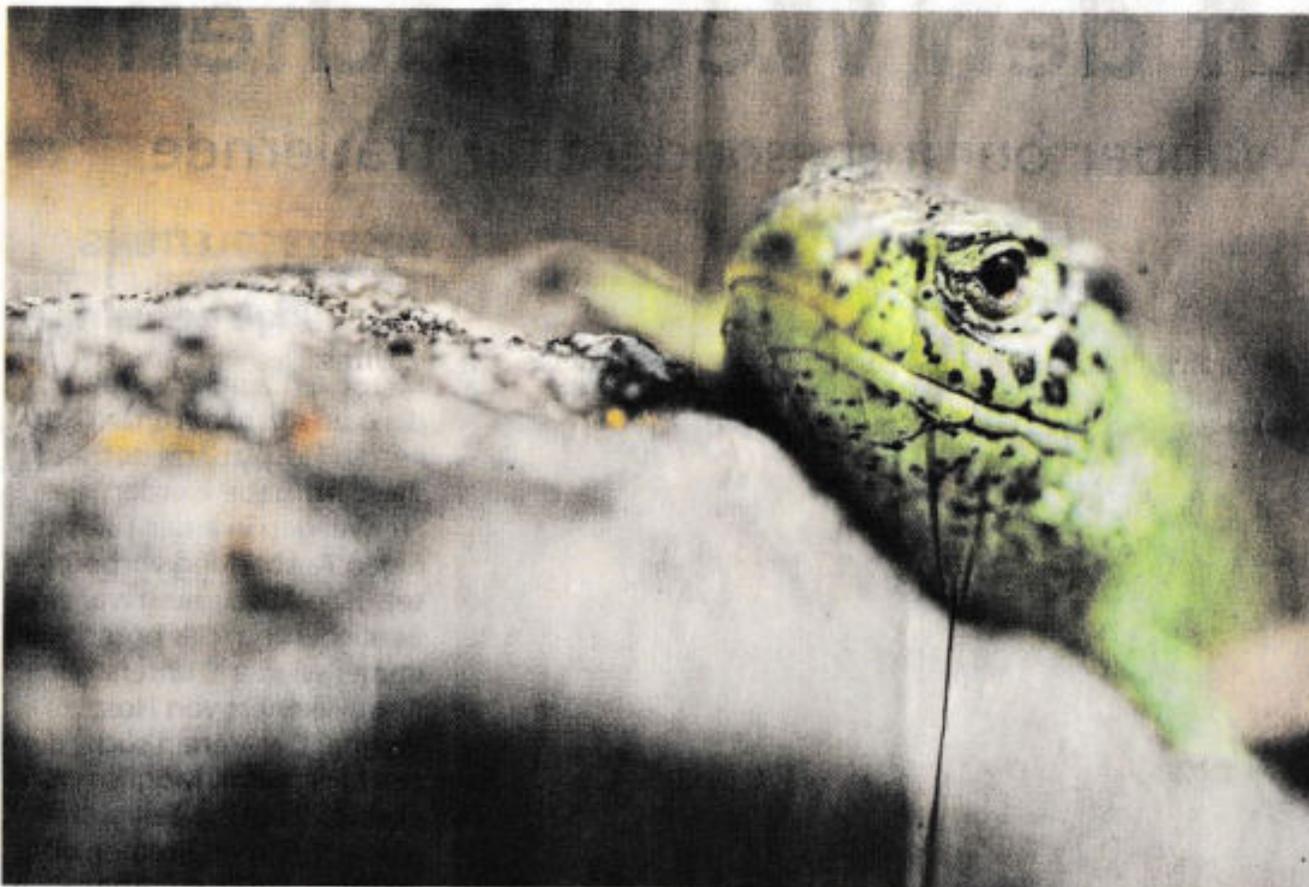
VON FABIAN PIEPER

Fesenfeld – Sie gilt in unseren Breiten als gefährdete Reptilienart, hat sich aber nun offenbar in Fesenfeld breitgemacht: die Zauneidechse. Darüber informiert die Gesellschaft für Abfall und Recycling (GAR) aus Kastendiek in einer Pressemitteilung. Dabei soll das die Folge eines Straßenneubaus und damit einer eher naturunfreundlichen Maßnahme sein.

Demnach hätten zoologische Untersuchungen in Fesenfeld eine neu angesiedelte Zauneidechsen-Population von ungefähr 15 Tieren zutage gefördert – „Tendenz steigend“, heißt es in der Mitteilung. Entdeckt worden seien die Reptilien entlang des vor einigen Jahren von der GAR gebauten Verbindungsstücks zwischen den Straßen Gräfinghausen und Nordwohlder Heide, das zum Zwecke des Sandabbaus in der Region angelegt worden war.

Ob es vor der Straßenbaumaßnahme dort bereits Zauneidechsen gegeben hat, ist nicht gesichert, aber nicht unwahrscheinlich, wie Landschaftsplaner Bennet Rasche vom Landkreis Diepholz auf Nachfrage der Kreiszeitung mitteilt: „Das ist schwer zu sagen, aber im Umfeld der jetzigen Fläche wird es die gegeben haben.“ Dennoch böten Straßenräume für die wärmeliebenden Reptilien gute Bedingungen, so Rasche.

Dem pflichtet Holger Bordeaux bei. Der Landschaftsarchitekt hat nach der Entdeckung der Zauneidechsen-Po-



Eine Zauneidechsen-Population ist in Fesenfeld entdeckt worden. Die GAR hat daraufhin Habitatmaßnahmen getroffen.

FOTO: NICOLAS ARMER/DPA

pulation Anfang Februar durch den Biologen Uwe Handke die GAR, Nabu und Landkreis bei der Umsetzung freiwilliger Habitatmaßnahmen beraten. „Reptilien und Amphibien mögen diese Sandböden“, sagt Bordeaux.

Habitatmaßnahmen für die Zauneidechse

Deshalb hat die GAR laut Mitteilung einen Sandwall aufschütten lassen, den die Zauneidechse zur Eiablage verwendet. Auch sollen die Straßenböschungen gemäht werden, um für besonnte Flächen zu sorgen. Das seien „Habitatmaßnahmen, die von den Tieren angenommen

werden“, bekräftigt Bordeaux. Das Material für die Maßnahmen falle im Abbaugelände sowieso an.

Dadurch seien in Fesenfeld „Pionierstandorte für die Zauneidechse“ geschaffen worden, wird Biologe Handke in der GAR-Mitteilung zitiert. Und weiter: „Die Eigenschaften und Beschaffenheit der Straße und ihrer Seitenbereiche stellen heute wertvolle Überlebensräume für die bedrohte Zauneidechse dar.“

Denn durch den Flächenverlust sei die Zauneidechse auf vom Menschen kultivierte und geprägte Lebensräume angewiesen, so Handke. Er nennt als Beispiel Bahntras-

sen, Abgrabungsflächen und Straßen. Entscheidend seien „halboffene und vegetationsfreie sowie wärmebegünstigte Standorte mit lockerem und gut wasserdurchlässigen Boden“, heißt es weiter. Außerdem brauche es ausreichend Versteckmöglichkeiten.

Auch der GAR-Geschäftsführer Axel Habermann kommt in der Pressemitteilung des Unternehmens ausführlich zu Wort: „Wir freuen uns, dass in diesem Fall Wirtschaft und Naturschutz nahezu automatisch Hand in Hand gehen, ohne dass sich die eine oder andere Seite einschränken muss. Im Gegenteil: Mit kleinen Maßnah-

Die Zauneidechse

Die in Mittel- und Osteuropa vorkommende Zauneidechse wird meist 18 bis 20 Zentimeter lang, ist von grün-brauner Färbung. Sie bewohnt strukturreiche Flächen im Offenland, Saum- und Übergangsbereiche an Wald- und Feldrändern sowie als Kulturfolger auch Lebensräume in naturnahen Gärten oder entlang von Straßen, Bahnstrecken und Zäune – daher ihr deutscher Name.

In vielen Bundesländern wird die Zauneidechse als gefährdet oder sogar stark gefährdet eingestuft. Daher ist sie streng geschützt, sogar durch EU-Recht. Es ist verboten, ihre Lebensräume zu beschädigen oder zu stören.

Quelle: www.nabu.de

men konnten wir hier Großes bewirken“, wird Habermann zitiert.

Holger Bordeaux schlägt auf Nachfrage ähnliche Töne an. Er bezeichnet die Angelegenheit als „ganz erfolgreiche Geschichte“. Weitere Maßnahmen seien zudem geplant. Deren Umsetzung müsse jedoch bis zum Herbst warten, „da jetzt Brut- und Setzzeit ist“, erklärt der Experte.

Bereits im Spätsommer möchte die GAR Bilanz ihrer bisherigen Habitatmaßnahmen ziehen. „Das Ziel ist klar: Wir wollen, dass sich die Population hier vermehrt“, so Axel Habermann in der Pressemitteilung.